

step2025
Stadtentwicklungsprogramm
Übermorgenstadt. Perspektive für Oldenburg

Talente.Toleranz.Technologie.Tradition
Stärken und Herausforderungen

Ergebnisse der Experten-Workshops
am 26. und 27. Januar 2010

step2025

**Stadtentwicklungsprogramm Oldenburg
Übermorgenstadt. Perspektive für Oldenburg.**

**Talente.Toleranz.Technologie.Tradition
Ergebnisse der Experten-Workshops**

Auftraggeber
Stadt Oldenburg

Bearbeitung
pp a | s pesch partner architekten stadtplaner
Zweibrücker Hof 2
58313 Herdecke
www.pesch-partner.de

in Zusammenarbeit mit der Stadt Oldenburg

Oldenburg / Herdecke, Januar 2010

Inhalt

Talente.Toleranz.Technologie.Tradition Stärken und Herausforderungen	05
Workshop 1	06
Workshop 2	14
Workshop 3	21
Workshop 4	29

Talente.Toleranz.Technologie.Tradition

Stärken und Herausforderungen

Die Basis der Entwicklung jeder Stadt sind - fast selbstredend - die räumlichen Bedingungen, also die städtebaulichen und landschaftlichen Gegebenheiten. Gleichzeitig sind es aber auch die Ideen, Programme und Ziele, die bereits für die Zukunft Oldenburgs entwickelt wurden. Sie alle sind die Bausteine, aus denen das Stadtentwicklungsprogramm entsteht. Damit wird die Brücke geschlagen zwischen „Talente.Toleranz.Technologie“ - dem Motto der Stadt der Wissenschaften - und dem geschichtlichen Fundament Oldenburgs und seinen einzigartigen historischen Qualitäten - der „Tradition“.

Es geht also nicht darum, Oldenburg „neu zu erfinden“, sondern auf seinen Stärken aufzubauen, die Chancen zu nutzen und seine Schwächen weitgehend zu minimieren. Auf dem Weg zur Übermorgenstadt wird damit eine Zwischenbilanz gezogen - wo steht Oldenburg heute? Und wo gibt es Handlungsbedarf für ein zukunftsfähiges Oldenburg 2025?

In vier Workshops, die am 26. und 27. Januar 2010 im technischen Rathaus der Stadt Oldenburg stattfanden, wurden die Stärken und Chancen Oldenburgs, seine Schwächen und Risiken, vor allem aber die Herausforderungen, vor denen die Stadt steht, von kommunalen und externen Experten diskutiert und formuliert.

Workshop 1: Regionale Entwicklung | Stadtstruktur und Stadtgestalt | Versorgung | Mobilität und Verkehr | Identität und Image

Workshop 2: Wohnen und Bevölkerung | Soziales | Kultur

Workshop 3: Wirtschaft und Arbeit | Wissenschaft und Bildung

Workshop 4: Umwelt / Landschaft und Freiraum | Freizeit, Erholung und Sport

Workshop 1: 01 Regionale Entwicklung | 02 Stadtstruktur und Stadtgestalt | 03 Versorgung | 04 Mobilität und Verkehr | 05 Identität und Image

Externe Experten

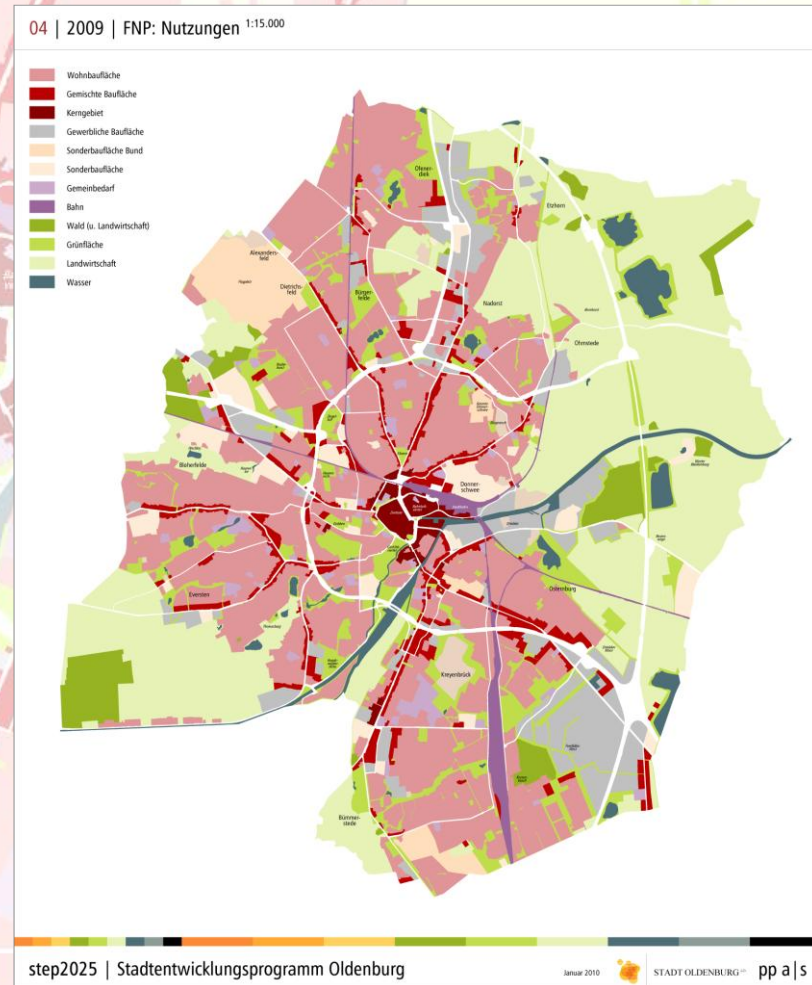
- Markus Goebel (Regierungsvertretung Oldenburg)
- Morell Predoehl (VWG, Verkehr und Wasser GmbH Oldenburg)


Kommunale Experten

- Michael Arndt (Amt für Personal- und Verwaltungsmanagement)
- Gerd Bischoff (Eigenbetrieb Hafen)
- Kai Gardeja (OTM Oldenburg, Tourist und Marketing GmbH)
- Roland Hentschel (Amt für Wirtschaftsförderung)
- Reinhard Hövel (OOWV, Oldenburgisch-Ostfriesischer Wasserverband)
- Norbert Klostermann (Amt für Verkehr und Straßenbau)
- Florence Morel (Stabsstelle Wissenschaft)
- Claudia Nuxoll (Stadtplanungsamt - Stadtentwicklung und Bauleitplanung)
- Ralf Peterson (Amt für Umweltschutz und Bauordnung)
- Eike Schnitker (Stadtplanungsamt - Städtebau und Stadterneuerung)
- Carsten Schoch (Stadtplanungsamt - Stadtentwicklung und Bauleitplanung)
- Andrea Reschke (Büro des Oberbürgermeisters)
- Elke Wicherts (Stadtplanungsamt)

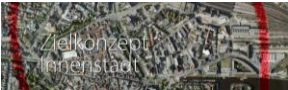
Moderation

- Horst Schönweitz (pp a | s pesch partner architekten stadtplaner)
- Andreas Bachmann (pp a | s pesch partner architekten stadtplaner)




	Stärken und Chancen	Schwächen und Risiken	Herausforderung und Handlungsbedarf
			„Gemeinsame Stärken nutzen und die Zusammenarbeit ausbauen“
1.01 Regionale Entwicklung <i>„Welche Rolle soll Oldenburg in der Region übernehmen?“</i> 	<u>Kooperationen</u> <ul style="list-style-type: none"> • Einbindung in die Metropolregion Bremen/Oldenburg • interkommunale Kooperation mit Groningen und Bremen <ul style="list-style-type: none"> • gute Kooperationsstrukturen in den Bereichen Wirtschaft, Wissenschaft und Kultur - sich gegenseitig ergänzende Stärken • interkommunales Siedlungs- und Freiraumkonzept Oldenburg-Umland • erfolgreiche Kooperation im Bereich Verkehr (Verkehrsverbund Bremen/Niedersachsen) 	<u>Kooperationen</u> <ul style="list-style-type: none"> • nicht ausgeschöpfte Kooperation mit Umland 	<u>Kooperationen</u> <ul style="list-style-type: none"> • regionale Abstimmung in der Einzelhandelsentwicklung ausbauen • Siedlungs- und Freiraumkonzept Oldenburg-Umland aktualisieren • interkommunale Kooperation bei Gewerbeflächen fördern (s. 3.01) • Kooperation mit Oldenburger Umland verbessern („eigene Identität als Oldenburg Land herausstellen“)
	<u>Region und Identität</u> <ul style="list-style-type: none"> • starke regionale Identität 	<u>Region und Identität</u> <ul style="list-style-type: none"> • Metropolregion noch nicht „in den Köpfen angekommen“ - Zersplitterung in einzelne Regionen • Diskrepanz zwischen lokaler und überregionaler Wahrnehmung 	<u>Region und Identität</u> <ul style="list-style-type: none"> • Bewusstsein für die Metropolregion entwickeln • regionale Identität Oldenburg zwischen Osten (Bremen) und Westen (Emsregion) schärfen • Außendarstellung der Region verbessern (Verstärkung der positiven Merkmale)


			Infrastruktur <ul style="list-style-type: none"> • Infrastruktur ausbauen <ul style="list-style-type: none"> • Bau der Küstenautobahn A 22 (neue Verbindung der A 28 und der A 27 bei Bremerhaven) zur besseren Anbindung des Jade-Weser-Ports in Wilhelmshaven • Optimierung des öffentlichen Personenverkehrs Oldenburg-Groningen (Bahn oder Bus)
--	--	--	--

	Stärken und Chancen	Schwächen und Risiken	Herausforderung und Handlungsbedarf
			„Die Innenentwicklung gestalten“
1.02_ Stadtstruktur und Stadtgestalt: <i>„Wie soll Oldenburg in Zukunft aussehen?“</i> 	<u>Struktur</u> <ul style="list-style-type: none"> • klare Gliederung der Stadt <ul style="list-style-type: none"> • Stadt und Landschaft • Dichte und Weitläufigkeit • „positive Suburbanisierung“ in der Stadt (hochwertiges Wohnen innerhalb der Stadtgrenzen) • Arbeitsteilung zwischen dem Zentrum und den Stadtteilen <ul style="list-style-type: none"> • Versorgungsfunktionen • Stadtgestalt • sekundäres Wegenetz (für Fußgänger und Radfahrer unabhängig von Hauptverkehrsstraßen) 	<u>Struktur</u> <ul style="list-style-type: none"> • unzureichende Profilierung der Stadtteile 	Struktur <ul style="list-style-type: none"> • Stadtgliederung weiter entwickeln <ul style="list-style-type: none"> • hochwertige Verdichtung innerhalb des Autobahnringes (Voraussetzungen schaffen - Lärminderung) • Einfamilienhausgebiete an den Rändern • Stadtteile profilieren <ul style="list-style-type: none"> • studentisches Wohnen im Quartier • kreatives Bahnhofsviertel • Funktionen im Stadtbild sichtbar machen <ul style="list-style-type: none"> • Wissenschaft und Universität in der Innenstadt (s. 3.02) • Beispiel Klinikum


			<ul style="list-style-type: none"> • Stadtteilidentität entwickeln <ul style="list-style-type: none"> • Gestaltung und Funktion an den Hauptverkehrsstraßen/Radialen • Wassergräben erhalten
	<u>Gestalt</u> <ul style="list-style-type: none"> • „starkes“ Zentrum als multifunktionale und identitätsstiftende Mitte • historischer Stadtgrundriss 	<ul style="list-style-type: none"> • Diskrepanz zwischen Verkehrsfunktion und Stadtgestalt: unattraktive Stadteinfahrten (Stadtautobahnen) (s. 1.04) 	Gestalt <ul style="list-style-type: none"> • Baukultur und Gestaltqualitäten durch Oldenburgtypische Identitäten fördern (Parzelle, Wasser, „Oldenburger Hundehütte“ (Giebelhaus)) • hohe bauliche Qualitäten auch innerhalb der Suburbanisierungs-Stadtteile erreichen • urbanes Erscheinungsbild mit zeichnender Architektur entwickeln • „marker“ als architektonische Zeichen in den Stadteinfahrten setzen (die Wahrnehmung Oldenburgs nicht auf Autobahnabfahrten reduzieren)
	<u>Entwicklungen</u> <ul style="list-style-type: none"> • wachsende Stadt durch Zuwanderungsgewinne (s. 2.01) <ul style="list-style-type: none"> • durch „Bildungswanderer“ (Ausbildungsabsolventen) • bedarfsgerechter und anpassungsfähiger Flächennutzungsplan • Planungen für eine qualitative Stadtentwicklung (Zielkonzept Innenstadt, Rahmenplanungen) 		Entwicklungen <ul style="list-style-type: none"> • Angebote schaffen für Bildungswanderer und Alleinerziehende • Schwerpunkte setzen im Bereich des innovativen, energieeffizienten und ressourcenschonenden Bauens • Quartier an der Ammerländer Heerstraße / Uhlhornsweg (Carl von Ossietzky Universität) zur „science-city“ entwickeln (s. 3.02) • IT-Quartier an der Alten Fleiwa weite-

	<ul style="list-style-type: none"> • Konversionsflächen als Potenzial für die Stadtentwicklung 		<ul style="list-style-type: none"> • rentwickeln und profilieren (s. 3.01) • Angebot an attraktiven Gewerbeflächen bereitstellen (s. 3.01) <ul style="list-style-type: none"> • produzierendes Gewerbe • Büroparks
--	---	--	---

	Stärken und Chancen	Schwächen und Risiken	Herausforderung und Handlungsbedarf
			„Die Versorgung steuern“
<p>1. 03_Versorgung <i>„Wie soll Oldenburg seine Bewohner versorgen?“</i></p> 	<p><u>Bedeutung und Funktion</u></p> <ul style="list-style-type: none"> • Bedeutung als Oberzentrum und Einkaufsstadt • Versorgungsmittelpunkt für das Umland • Steuerung der Entwicklung durch Einzelhandelsentwicklungskonzept <ul style="list-style-type: none"> • Stärkung der Innenstadt • Stärkung der wohnungsnahen Versorgung • Sicherung der dezentralen Nahversorgung <p><u>Bedingungen</u></p> <ul style="list-style-type: none"> • hohe Zentralität: Einzelhandelszentralität bei 150 % (Kaufkraftzuflüsse übersteigen -abflüsse) • durchschn. Kaufkraftkennziffer 	<p><u>Bedeutung und Funktion</u></p> <ul style="list-style-type: none"> • gefährdete Nahversorgung in der Innenstadt • unausgeglichene Struktur des Lebensmitteleinzelhandels: Versorgungsdefizite in Krusenbusch, Etzhorn und Eversten-West • hohe Discountorientierung <p><u>Bedingungen</u></p> <ul style="list-style-type: none"> • unter dem Bundesdurchschnitt liegendes Einkommen/Einwohner 	<p><u>Bedeutung und Funktion</u></p> <ul style="list-style-type: none"> • lebendigen Nutzungsmix in der Innenstadt fördern (Voraussetzungen schaffen) • vorhandene Versorgungszentren in den Stadtteilen zu Versorgungskernen ausbauen (Erweiterung um soziale, medizinische Versorgung usw.) (s. 2.02) • Hauptverkehrsstraßen/Radiale für Versorgung nutzen (Funktionen: Verkehr, Zentralität, Stadtteilidentität) • Versorgung in den Gewerbegebieten gewährleisten • vorhandene Versorgungsstrukturen schützen

	Stärken und Chancen	Schwächen und Risiken	Herausforderung und Handlungsbedarf
			„Mobilität gewährleisten“
1.04_Mobilität und Verkehr <i>„Wie mobil soll Oldenburg sein?“</i> 	<u>Struktur</u> <ul style="list-style-type: none"> • gute Vernetzung des Oberzentrums Oldenburg mit der Region • gute Erreichbarkeit der Innenstadt • ganzheitlicher Ansatz des Verkehrsentwicklungsplans mit dem Ziel einer umwelt- und sozialverträglichen Verkehrsgestaltung 	<u>Struktur</u> <ul style="list-style-type: none"> • Stadtstruktur mit peripheren Standorten verhindert „Stadt der kurzen Wege“ • fehlende Möglichkeiten der Bahnquerung in den südlichen Stadtteilen 	<u>Struktur</u> <ul style="list-style-type: none"> • integriertes Verkehrskonzept erarbeiten <ul style="list-style-type: none"> • Siedlungs- und Verkehrsentwicklung aufeinander abstimmen • Standortentwicklung mit verkehrlichen Bedingungen abgleichen • Verkehrsplanung an die räumlichen und demografischen Entwicklungen anpassen
	<u>öffentlicher Nahverkehr</u> <ul style="list-style-type: none"> • starker Nahverkehrsverbund <ul style="list-style-type: none"> • gute Zentrenverbindung Oldenburg - Bremen • gute Verbindung zum Umland • Bahnlinie als Potenzial für Stadtentwicklung (möglicher Ausbau der Haltestellen) 	<u>öffentlicher Nahverkehr</u> <ul style="list-style-type: none"> • Gefahr der Einschränkungen im Bahn-Fernverkehrsnetz • Beeinträchtigung der Wohnqualität durch Ausbau des Güterverkehrs auf der Schiene 	<u>öffentlicher Nahverkehr</u> <ul style="list-style-type: none"> • Verbindung Oldenburg - Flughafen Bremen verbessern • Nahverkehrsverbund sichern und verbessern <ul style="list-style-type: none"> • Verdichtung des Angebotes • Ergänzung um weitere Umlandgemeinden • niveaugleiche Bahnübergänge beseitigen
	<u>Individualverkehr</u> <ul style="list-style-type: none"> • den Erfordernissen entsprechendes Hauptverkehrsstraßennetz / gute Abwicklung des Kfz-Verkehrs 	<u>Individualverkehr</u> <ul style="list-style-type: none"> • punktuelle Lücken im Hauptverkehrsstraßennetz • Diskrepanz zwischen Verkehrsfunktion und Stadtgestalt: unattraktive Stadteinfahren (Stadtau- 	<u>Individualverkehr</u> <ul style="list-style-type: none"> • Elektromobilität fördern

		tobahnen) (s. 1.02)	
	<u>Umweltverbund</u> <ul style="list-style-type: none"> • starker Umweltverbund durch hohen Anteil des Radverkehrs 	<u>Umweltverbund</u> <ul style="list-style-type: none"> • ungleiche Priorisierung der Verkehrsmittel (zu geringer Stellenwert des Radverkehrs, Diskrepanz zwischen Wahrnehmung und Realität) 	<u>Umweltverbund</u> <ul style="list-style-type: none"> • Bedingungen für den Radverkehr verbessern
	<u>Schiffsverkehr</u> <ul style="list-style-type: none"> • gute Erreichbarkeit des Oldenburger Hafens 	<u>Schiffsverkehr</u> <ul style="list-style-type: none"> • nicht ausreichende Erreichbarkeit des Hafens über die Schiene 	

	Stärken und Chancen	Schwächen und Risiken	Herausforderung und Handlungsbedarf
			„Tradition und Zukunft verbinden“
1.05_ Identität und Image <i>„Wofür soll Oldenburg stehen - wie soll es sich nach außen und nach innen darstellen?“</i> 	<u>Basis und Zukunft</u> <ul style="list-style-type: none"> • politischer, wirtschaftlicher und kultureller Mittelpunkt der Nordwestregion Niedersachsens • Funktion eines Oberzentrums für das Umland • Tradition und gebaute Geschichte • Ansehen als „Großstadt im Grünen“ • Stadt mit überschaubaren Dimensionen • Lage am Wasser • Leitbild der „Übermorgenstadt“ 	<u>Basis und Zukunft</u> <ul style="list-style-type: none"> • Wahrnehmung noch auf die traditionellen Werte reduziert • noch nicht ausreichend zukunftsorientiertes Image 	<u>Basis und Zukunft</u> <ul style="list-style-type: none"> • für die „Übermorgenstadt“ Tradition nutzen und mit Zukunft verbinden <ul style="list-style-type: none"> • das Besondere Oldenburgs („Lokal-kolorit“) herausstellen • von der Nähe zu Bremen profitieren (regionale und nationale Bedeutung, kulturelles Angebot)

			<p>Themen</p> <ul style="list-style-type: none"> • „Bildungs- und Hochschulstandort im Nordwesten“ • „medizinisches Versorgungszentrum im Nordwesten“ • „Sportstadt Oldenburg“ (Verbindung von Tradition und Potenzialen) • „sympathische Fahrradstadt“ (Brückenschlag zwischen Vergangenheit und Zukunft)
			<p>Strategie</p> <ul style="list-style-type: none"> • die „Marke Übermorgenstadt“ einführen und Zielgruppen definieren (Bürger, Gäste, Investoren) • das Image international transportieren (Niederlande, Großbritannien usw.) • das Oldenburger (Um-)Land berücksichtigen (Verbundenheit mit Oldenburg, Identifizierung als Oldenburger) • mediale Präsenz verstärken

Workshop 2: 01 Wohnen und Bevölkerung | 02 Soziales | 03 Kultur

Externe Experten

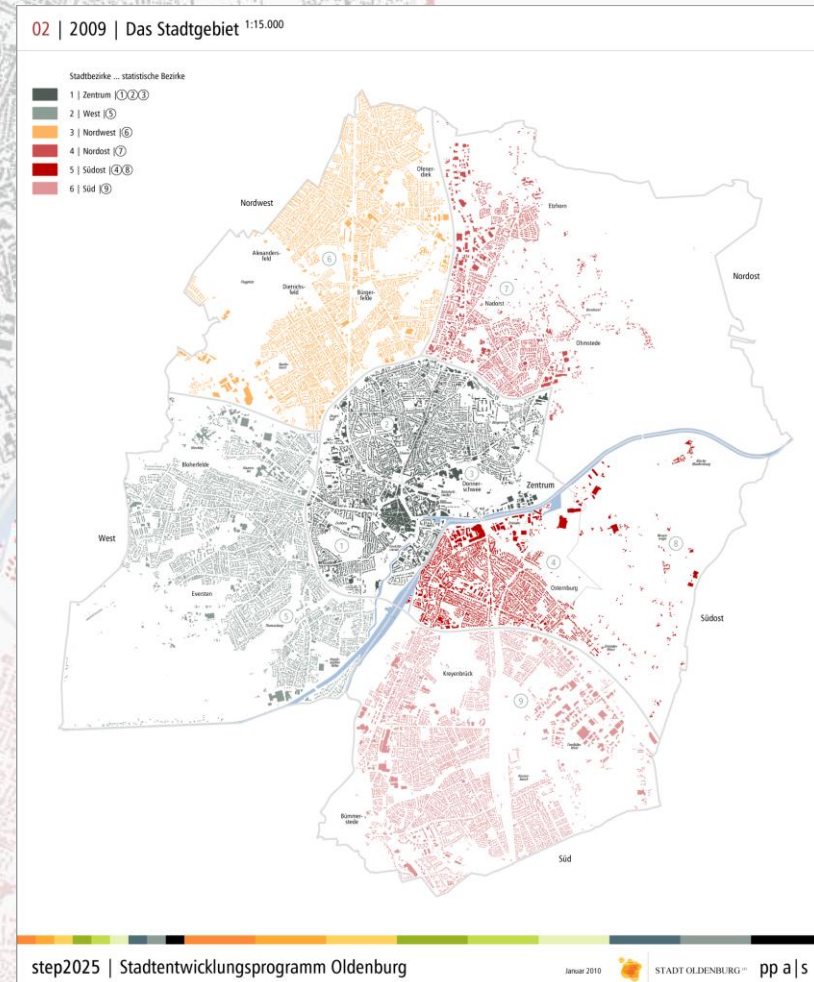
- Stefanie Brinkmann-Gerdes (GSG Oldenburg Bau- und Wohngesellschaft mbH)
- Prof. Dr. Ewald Gäßler
- Dr. Michael Herschmann (Kinderschutzzentrum)
- Dettmar Koch (Jugendkulturarbeit e.V.)
- Christina Reinhold (Seniorenvertretung)
- Rainer Rieper (Seniorenvertretung)


Kommunale Experten

- Michael Arndt (Amt für Personal- und Verwaltungsmanagement)
- Thomas Betten (Sozialamt, Koordinierungsstelle Altenhilfe)
- Monika Eden (Literaturbüro Oldenburg)
- Kornelia Ehrhardt (Gleichstellungsbeauftragte/Frauenbüro)
- Klaus Kieckbusch (Jugendamt)
- Florence Morel (Stabsstelle Wissenschaft)
- Claudia Nuxoll (Stadtplanungsamt - Stadtentwicklung und Bauleitplanung)
- Friederike Oltmer (Sozialamt, Koordinierungsstelle Altenhilfe)
- Carsten Schoch (Stadtplanungsamt - Stadtentwicklung und Bauleitplanung)
- Elke Wicherts (Stadtplanungsamt)

Moderation

- Horst Schönweitz (pp a | s pesch partner architekten stadtplaner)
- Andreas Bachmann (pp a | s pesch partner architekten stadtplaner)



	Stärken und Chancen	Schwächen und Risiken	Herausforderung und Handlungsbedarf
			„Gutes und vielfältiges Wohnen anbieten“
<p>2.01_ Wohnen und Bevölkerung ¹ <i>„Wie soll das Wohnen der Zukunft in Oldenburg aussehen?“</i></p> 	<p><u>Entwicklungen</u></p> <ul style="list-style-type: none"> wachsende Stadt durch Zuwanderungsgewinne (s. 1.02) <ul style="list-style-type: none"> u.a. durch „Bildungswanderer“ (Ausbildungsabsolventen) Wohnbauflächenkataster als Steuerungsinstrument der Wohnbaulandentwicklung und der verstärkten Innenentwicklung bedarfsgerechte Baulandausweisung 	<p><u>Entwicklungen</u></p> <ul style="list-style-type: none"> leicht negativer Umlandwanderungssaldo <ul style="list-style-type: none"> Verlust von Familien mit Kindern an das Umland 	
	<p><u>Wohnort Oldenburg</u></p> <ul style="list-style-type: none"> beliebter Wohnstandort 	<p><u>Wohnort Oldenburg</u></p> <ul style="list-style-type: none"> nicht ausreichendes Angebot für differenzierte Lebensstile und die sich verändernde demografische Entwicklung <ul style="list-style-type: none"> geringe Nachfrage nach spezifisch altersgerechtem Wohnraum Angebotslücke für preiswertes und für hochpreisiges Wohnungen 	<p><u>Wohnort Oldenburg</u></p> <ul style="list-style-type: none"> Wohnen für alle Altersgruppen und sozialen Schichten anbieten bezahlbares Wohnen im Alter anbieten für neue Formen und Wege des Wohnens werben (Gemeinschaftswohnformen) veränderte Nachfrage und Wohnbedürfnisse („Wohnen im Alter“) koordinieren („Kümmerer“)


¹ Aussagen des Workshops 2.01 Wohnen und Bevölkerung zu sozialen Erfordernissen wurden dem Workshop 2.02 Soziales zugeordnet, Markierung durch (2.01)

		<ul style="list-style-type: none"> Wohnbestand: Zielkonflikt zwischen Sanierungsdruck und preiswertem Wohnraum 	
			<p>Stadtteile und Wohnquartiere</p> <ul style="list-style-type: none"> das möglichst lange Verbleiben im vertrauten Umfeld ermöglichen die Durchmischung fördern (Alter, soziale Schicht) Erreichbarkeit gewährleisten das Wohnen an die Lebenszyklen anpassen (Familie - Eltern - Single) räumliche und soziale Mitten in den Stadtteilen bilden bei Wohnungsabriss attraktiven Ersatz im Umfeld schaffen das Wohnen in der Innenstadt fördern (Obergeschosse zur Verfügung stellen)
			<p>Wohnumfeld</p> <ul style="list-style-type: none"> Wohnumfeldqualität steigern (Lärm reduzieren) ein sicheres Wohnumfeld schaffen Wohnumfeld an Demografie und veränderte Bedürfnisse anpassen (Infrastruktur, Seniorensportplätze usw.)
			<p>Wohngebäude</p> <ul style="list-style-type: none"> Wohnungsbestand anpassen <ul style="list-style-type: none"> altersgerecht und barrierefrei ebenerdige Abstellmöglichkeiten

	Stärken und Chancen	Schwächen und Risiken	Herausforderung und Handlungsbedarf
			„Das Miteinander fördern“
2.02_Soziales¹ <i>„Wie soll sich Oldenburg um seine Bewohner kümmern?“</i> 	<u>Bedingungen</u> <ul style="list-style-type: none"> relative soziale Homogenität beschlossenes Ziel der „familienfreundlichen Stadt“ mit ressortübergreifendem Ansatz 	<u>Bedingungen</u> <ul style="list-style-type: none"> zum Teil ungleiche soziale Verteilung und Gefahr der Segregation innerhalb des Stadtgebietes Gefahr sozialer Entmischung (ungleiche Verteilung der Zuwanderung) überdurchschnittlicher Anteil von Empfängern staatlicher Transferleistungen steigender Anteil armutsbetroffener Kinder zu geringe Teilhabe von Migranten (Politik, Arbeitsmarkt) 	<u>Bedingungen</u> <ul style="list-style-type: none"> sich den Themen und Herausforderungen „Alter und Armut“ und „Alter und Behinderung“ stellen (2.01) „Jung und Alt“ als Chance, nicht als Gegensatz begreifen (2.01) den Erfahrungsaustausch von Jung und Alt ermöglichen (2.01, s. 3.02) <ul style="list-style-type: none"> handwerkliche Fähigkeiten Raum für Kontakte anbieten Lösungen für die Themen „Armut“ und „Suchtproblematik“ („öffentliches Trinken in der Innenstadt“) suchen
	<u>Angebote</u> <ul style="list-style-type: none"> gutes Angebot an sozialer Infrastruktur, z. B. Konzept zum Ausbau von Kindertagesstätten, Alteneinrichtungen sozialraumorientierte Bildungs- und Freizeitangebote für Kinder und Jugendliche 		<u>Angebote</u> <ul style="list-style-type: none"> soziale und kulturelle Einrichtungen in den Stadtteilen schaffen (2.01) <ul style="list-style-type: none"> Konzentration auf Versorgungszentren und -kerne (s. 1.03) Ausbau zu Familienzentren Gesundheitsvorsorge in den Quartieren sicherstellen

¹ Aussagen des Workshops 2.02 Soziales zur (schulischen) Bildung wurden dem Workshop 3.02 Wissenschaft und Bildung zugeordnet, Markierung durch (2.02)

			<ul style="list-style-type: none"> • Versorgung älterer Migranten sicherstellen • Zentren für sozialräumliche Arbeit sichern, weiterentwickeln und zu Jugendbegegnungsstätten ausbauen (2.01) • Angebote (Räume und Orte) für Kinder und Jugendliche schaffen <ul style="list-style-type: none"> • Freiflächen: „freie Spiel- und Erlebnisräume“ sichern und einrichten (s. 4.01) • temporäre Nutzungen ermöglichen • Gebäude • Vernetzen der Trittsteine • Netzwerke für Eltern aufbauen (Erziehungsfragen) • Mittagstisch für bedürftige Senioren, Alleinerziehende usw. anbieten (2.01) • altengerechte Angebote anbieten und kommunizieren (2.01) <ul style="list-style-type: none"> • Versorgung in der eigenen Wohnung sicherstellen ... • Lieferservice im Einzelhandel • Nahversorgungsmodelle: Verkaufswagen, kleinflächige Läden usw.
--	--	--	--

	Stärken und Chancen	Schwächen und Risiken	Herausforderung und Handlungsbedarf
			„Kultur für alle ermöglichen“
2.03_Kultur <i>„Welche Kultur soll es in Oldenburg geben?“</i> 	<u>Bedeutung und Funktion</u> <ul style="list-style-type: none"> • kulturelles Oberzentrum der Region • Sitz oberzentraler Einrichtungen (Literaturbüro, Oldenburger Kinderbuchmesse KIBUM, Zentralstelle für internationale Jugendkultur) • regelmäßig fortgeschriebener Masterplan Kultur zur Umsetzung kultureller Vielfalt 		<u>Bedeutung und Funktion</u> <ul style="list-style-type: none"> • Oldenburger Kultur positionieren, in die überregionale Kulturlandschaft einbinden und die regionale Kooperation verstärken • kulturelle Versorgung der Nordwest-Region sicherstellen • Angebot der Kulturanbieter an die demografische Entwicklung anpassen (kleinere Klientel)
	<u>Angebote</u> <ul style="list-style-type: none"> • breites kulturelles Angebot und vorhandene kulturelle Plattform <ul style="list-style-type: none"> • zentrale Kultureinrichtungen im Bereich der Hochkultur • Angebot der Stadtteilkultur durch freie Träger, Vereine und Einzelkünstler • kulturelle Bildung • kulturelle Schwerpunkte (Museen, Theater...) • in Stadtteilen verankerte kulturelle Bildung (Stadtteilbibliotheken) 	<u>Angebote</u> <ul style="list-style-type: none"> • Gefahr von Einsparungen bei kulturellen Angeboten als „freiwillige Leistungen“ 	<u>Angebote</u> <ul style="list-style-type: none"> • differenziertes und finanzierbares Angebot zur Verfügung stellen <ul style="list-style-type: none"> • Hochkultur (Trend zur Ausweitung) • Stadtteilkultur („Wert des Ortes“) • kulturelle Bildung in den Stadtteilen (Schule, „Kontaktbörsen“) • Kooperationen von Hochkultur und Stadtteilkultur/Kulturelle Bildung ausbauen • Kulturvermittlung und -beteiligung in den Stadtteilen fördern • bezahlbare und erreichbare Kultur ermöglichen

			<ul style="list-style-type: none"> • Verbesserung der ÖPNV-Anbindung • Abholservice • kulturelle Bildung fördern und unterstützen <ul style="list-style-type: none"> • als Mittel des Erlernens von Schlüssel- und sozialen Kompetenzen • als Beitrag von Kulturschaffenden („Rap in Kreyenbrück“) • markante Kunsträume schaffen und als Werbeeffect für Oldenburg nutzen • Orientierung durch ein Kulturleitsystem ermöglichen
			<p>Strategie</p> <ul style="list-style-type: none"> • Nebeneinander und Ergänzung von „Zentralisierung von Hochkultur und Bildung“ und „Dezentralisierung in Form von Stadtteilkultur und Breitenbildung“ (s. 3.02) • Förderung von Kultur und Bildung durch die Wirtschaft als Investition in die Zukunft (s. 3.02) • trilaterales Bündnis zwischen Wirtschaft, Bildung und Kultur als hoher Standortvorteil Oldenburgs (s. 3.02) • kulturelle Einrichtungen gezielt vermarkten zum Zweck des <ul style="list-style-type: none"> • Publikumserhalts • des Zugewinns neuer Zielgruppen

Workshop 3: 01 Wirtschaft und Arbeit | 02 Wissenschaft und Bildung

Externe Experten

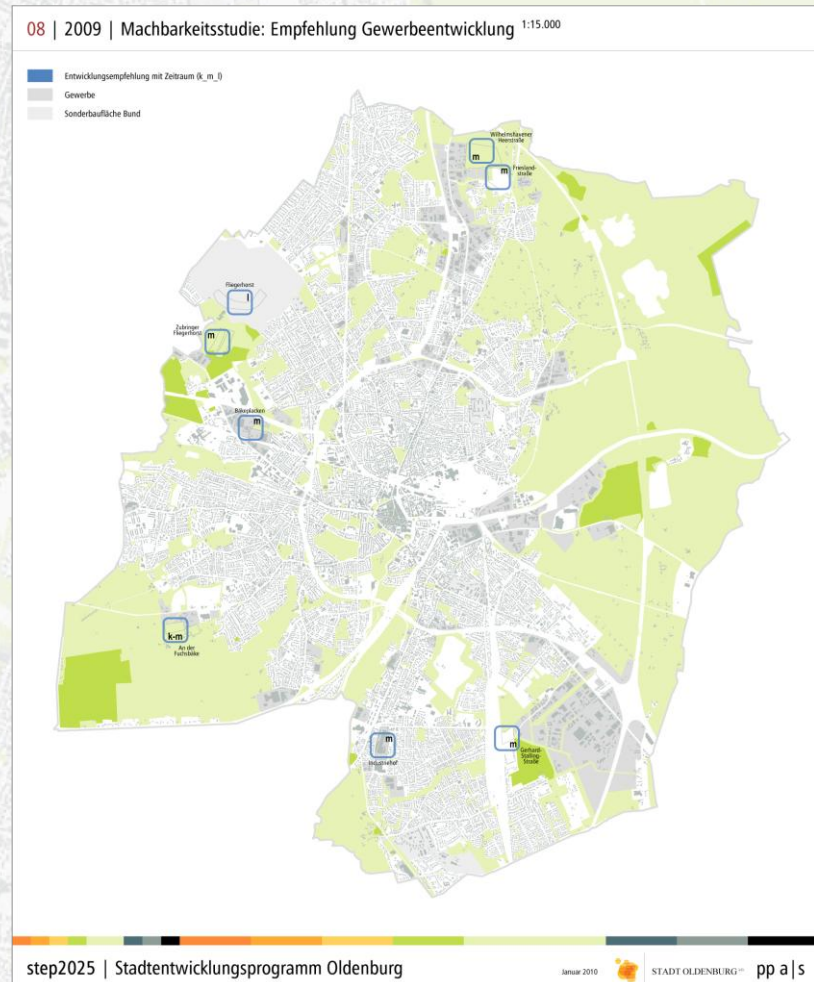
- Dr. Heide Ahrens (Carl von Ossietzky Universität Oldenburg)
- Dr. Werner Brinker (EWE AG)
- Dr. Thomas Hildebrandt (IHK, Oldenburgische Industrie- und Handelskammer)
- Günter Knaupmeier (BfE Oldenburg e.v.)


Kommunale Experten

- Joachim Guttek (Amt für Controlling und Finanzen)
- Roland Hentschel (Amt für Wirtschaftsförderung)
- Christiane Maaß (Kulturamt)
- Florence Morel (Stabsstelle Wissenschaft)
- Claudia Nuxoll (Stadtplanungsamt - Stadtentwicklung und Bauleitplanung)
- Dr. Frank-Egon Pantel (Stadtbaurat)
- Lore Puntigamm (Jugendamt)
- Carsten Schoch (Stadtplanungsamt - Stadtentwicklung und Bauleitplanung)
- Prof. Dr. Gerd Schwandner (Oberbürgermeister Stadt Oldenburg)
- Elke Wicherts (Stadtplanungsamt)

Moderation

- Horst Schönweitz (pp a | s pesch partner architekten stadtplaner)
- Andreas Bachmann (pp a | s pesch partner architekten stadtplaner)




	Stärken und Chancen	Schwächen und Risiken	Herausforderung und Handlungsbedarf
			„Durch Kooperationen Zukunft sichern“
3.01_Wirtschaft und Arbeit <i>„Wie soll die Arbeit der Zukunft in Oldenburg aussehen?“</i> 		<u>Bedingungen</u> <ul style="list-style-type: none"> • geringe Lohnsumme (unter dem Bundesdurchschnitt liegendes Einkommen/Einwohner) • überdurchschnittlich hohe Arbeitslosenquote • zu geringe Arbeitsquote bei Migranten- und sozial schwachen Familien 	<u>Bedingungen</u> <ul style="list-style-type: none"> • Arbeitslosenquote senken durch <ul style="list-style-type: none"> • Stärkung des produzierenden Bereichs • Umsetzung von Innovationen in Arbeitsplätze im produzierenden Bereich
	<u>Bedeutung und Profil</u> <ul style="list-style-type: none"> • wichtiger Arbeitsstandort in der Region • Attraktivität durch das „Oldenburger Profil Kultur und Wohnen“ • durch die Stadt der Wissenschaft verankerte Zukunftsthemen <ul style="list-style-type: none"> • Regionale Entwicklung • Internationalität • Positionierung als Zukunftsort durch die Themen <ul style="list-style-type: none"> • Energie • Medizin (Projekt „European Medical School Oldenburg – Groningen“) 		<u>Bedeutung und Profil</u> <ul style="list-style-type: none"> • Zukunftsfelder definieren • Zukunftsstandort Oldenburg profilieren <ul style="list-style-type: none"> • Bestand als Basis • Außendarstellung und Motto als „soul-catcher“ (z. B. „die Energie-Hauptstadt“ oder „die Hör-Hauptstadt“) • Profilierung durch Konzentration auf ausgesuchte Themen • Entwicklungs- und Produktionsketten (z. B. Energie, Akustik, Medizin und Gesundheit) in Zusammenarbeit zwischen Wirtschaft, Wissenschaft und Stadt erarbeiten (ein-

			schließlich Ausbildung)
	<u>Arbeitsstandort Oldenburg</u> <ul style="list-style-type: none"> • hoher Grad an Dienstleistungen • vernetzte Zukunftsbranchen (Cluster) • Synergien zwischen Wirtschaft und Hochschulen (Offis, TGO) 	<u>Arbeitsstandort Oldenburg</u> <ul style="list-style-type: none"> • geringer Besatz an Arbeitsplätzen im produzierenden Gewerbe 	Arbeitsstandort Oldenburg <ul style="list-style-type: none"> • Angebot an attraktiven Gewerbeflächen bereitstellen (s. 1.02) <ul style="list-style-type: none"> • produzierendes Gewerbe stärken • Büroparks • das Handwerk stärken <ul style="list-style-type: none"> • Qualifikation erhöhen • Wissen und Forschung nutzen • Zukunftsfelder definieren
	<u>Stadtentwicklung</u> <ul style="list-style-type: none"> • Gewerbeflächenkataster als Steuerungsinstrument der Gewerbeflächenentwicklung 		Stadtentwicklung <ul style="list-style-type: none"> • qualitätsvolle Orte für das neue Arbeiten schaffen <ul style="list-style-type: none"> • Orte mit Führungsvorteilen definieren • Qualitäten und Anforderungsprofile formulieren • Attraktivität durch „Themen, Mischung und Qualität“ erzeugen <ul style="list-style-type: none"> • Orte mit innovativen Milieus gestalten • innerstädtische Quartiere zu Arbeitsorten mit „kreativer Mischung“ qualifizieren (Beispiel Bahnhofsviertel, Weiterentwicklung Fleiwa, auch südliche Hafenseite, nördlich des Bahnhofs usw.) (s. 1.02) • Orte mit Themen belegen und profi-

			<p>lieren (Beispiele „Quartier 101-OFFIS“, „Pophankenweg - TGO“, „Lübbenbuschweg - Patentbusch“)</p> <ul style="list-style-type: none"> • Technologieparks profilieren (Medizin, Energie) • kleinräumige Mischungen fördern • Raum für Ausgründungen anbieten • Charakter durch herausragende Architektur hervorheben • Infrastruktur schaffen <ul style="list-style-type: none"> • Verkehrsanbindung auf Zielbranchen abstimmen • (S-) Bahnanschluss prüfen
			<p>Kooperationen und Strategien</p> <ul style="list-style-type: none"> • Pakt aus Wirtschaft, Wissenschaft und Stadt schmieden <ul style="list-style-type: none"> • „Aufbruchsstimmung erzeugen“ und „Bewegung schaffen“ • Standortvorteile nutzen durch angewandte Wissenschaft • Standortvorteile nutzen durch Kooperation zwischen Wirtschaft und der Stadt Oldenburg (Wirtschaftsförderung) • Wissenschaft, Forschung und Wirtschaft weiter verzahnen <ul style="list-style-type: none"> • Kette Forschung - Gründungen - Arbeitsplätze

			<ul style="list-style-type: none"> • Dienstleistungssektor als Basis für das produzierende Gewerbe nutzen • Forschungsergebnisse durch Ausgründungen in Oldenburg umsetzen • Exzellenz-Cluster verstärken (Beispiel Oldenburger Hörforschung: Vernetzung von Grundlagenforschung, anwendungsorientierter Forschung und Industriekooperation) • Bildung und Wirtschaft besser aufeinander abstimmen (s. 3.02) <ul style="list-style-type: none"> • „Köpfe bilden“ und „Hände ausbilden“ • Qualifikation verbessern • engere Kooperation zwischen Hochschule und Wirtschaft (Bachelor- und Masterstudiengänge auf Bedarf abstimmen, zeitliche Flexibilität und Durchlässigkeit von Ausbildung und Arbeit ermöglichen) • Idee von „Schülerfirmen“ verfolgen • Stärken vermarkten <ul style="list-style-type: none"> • „Tue Gutes und rede darüber“ • positivere Mediendarstellung • regionale Zusammenarbeit stärken: Kooperation bei Ansiedlungen fördern (s. 1.01)
--	--	--	---

	Stärken und Chancen	Schwächen und Risiken	Herausforderung und Handlungsbedarf
<p>3.02_ Wissenschaft und Bildung <i>„Wie soll Oldenburg seine alten und neuen Bewohner bilden?“</i></p> 	<p><u>Bildungsstandort Oldenburg</u></p> <ul style="list-style-type: none"> • Stadt der Wissenschaft 2009 • Bildungszentrum Oldenburg: breites und gutes Bildungsangebot (Schul-, Hochschul- und Erwachsenenbildung) • Hochschulstandort • Hochschulen als Potenzial für die örtliche Wirtschaft • gute Verankerung der dualen Ausbildung (parallele Ausbildung in Betrieb und Berufsschule) • Standort von Fachschulen 	<p><u>Bildungsstandort Oldenburg</u></p> <ul style="list-style-type: none"> • zu geringe Schulabschluss- und Ausbildungsquoten bei Migranten- und sozial schwachen Familien 	<p>„Chancen bieten und Talente fördern“</p> <p>Bildungsstandort Oldenburg</p> <ul style="list-style-type: none"> • allen die Chance auf einen Schulabschluss ermöglichen (2.02) • Sprache und Bildung als Schlüssel zur Integration nutzen (2.02) • Bildung als „Unterbau“ für Zukunftsfelder nutzen (s. 3.01) <ul style="list-style-type: none"> • „Qualifikation von der Krippe bis zum Beruf“ • Qualifikation von Migranten für Erziehungsberufe • bedarfsgerechte Ausbildung an den Hochschulen • das Bildungsniveau heben <ul style="list-style-type: none"> • als Mittel gegen die Armutsbetroffenheit • Ausbau der integrierten Gesamtschulen • Erfahrungen nutzen (s. 2.02) <ul style="list-style-type: none"> • „Erfahrungspool“ von Alt und Jung • Image und Zukunftsbild der Universität formen: Internationalität der Universität stärken <ul style="list-style-type: none"> • „internationales Personal“ • bewusstes Anwerben ausländischer

			Studenten (z. B. aus der Türkei) auch als Gegentrend zur demografischen Entwicklung
		<u>Stadtstruktur</u> <ul style="list-style-type: none"> nicht ausreichende Verzahnung von Stadt und Hochschulen 	Stadtstruktur <ul style="list-style-type: none"> Wissenschaft in der Stadt sichtbar machen Präsenz der Hochschule in der (Innen-) Stadt erhöhen (Gebäudenutzungen prüfen) (s. 1.02) Quartier an der Ammerländer Heerstraße / Uhlhornsweg (Carl von Ossietzky Universität) zur „science-city“ entwickeln (s. 1.02) Thema Bildungshaus im Stadthafen weiter verfolgen (neue Bildungsgänge)
	<u>Angebote</u> <ul style="list-style-type: none"> Weiterentwicklung der Oldenburger Bildungslandschaft als vernetztes System (2.02) Schulentwicklungsplan in Aufstellung (2.02) 		Angebote <ul style="list-style-type: none"> ein ausreichendes, möglichst vielfältige Anschlüsse bereithaltendes, Schulangebot vorhalten (2.02) Schulen als Lern- und Lebensorte baulich qualifizieren, die Qualität der Schulausstattung und der Baulichkeiten erhöhen und sicherstellen (2.02)
			Kooperationen <ul style="list-style-type: none"> Netzwerke der Bildungseinrichtungen stärken, Kommunikation verbessern
			Strategien <ul style="list-style-type: none"> Nebeneinander und Ergänzung von „Zentralisierung von Hochkultur und Bil-

			<p>„Dezentralisierung in Form von Stadtteilkultur und Breitenbildung“ (s. 2.03)</p> <ul style="list-style-type: none">• Förderung von Kultur und Bildung durch die Wirtschaft als Investition in die Zukunft (s. 2.03)• trilaterales Bündnis zwischen Wirtschaft, Bildung und Kultur als hoher Standortvorteil Oldenburgs (s. 2.03)• Bildungseinrichtungen gezielt vermarkten zum Zweck des<ul style="list-style-type: none">• Publikumserhalts• des Zugewinns neuer Zielgruppen
--	--	--	---

Workshop 4: 01 Umwelt / Landschaft und Freiraum | 02 Freizeit, Erholung und Sport

Externe Experten

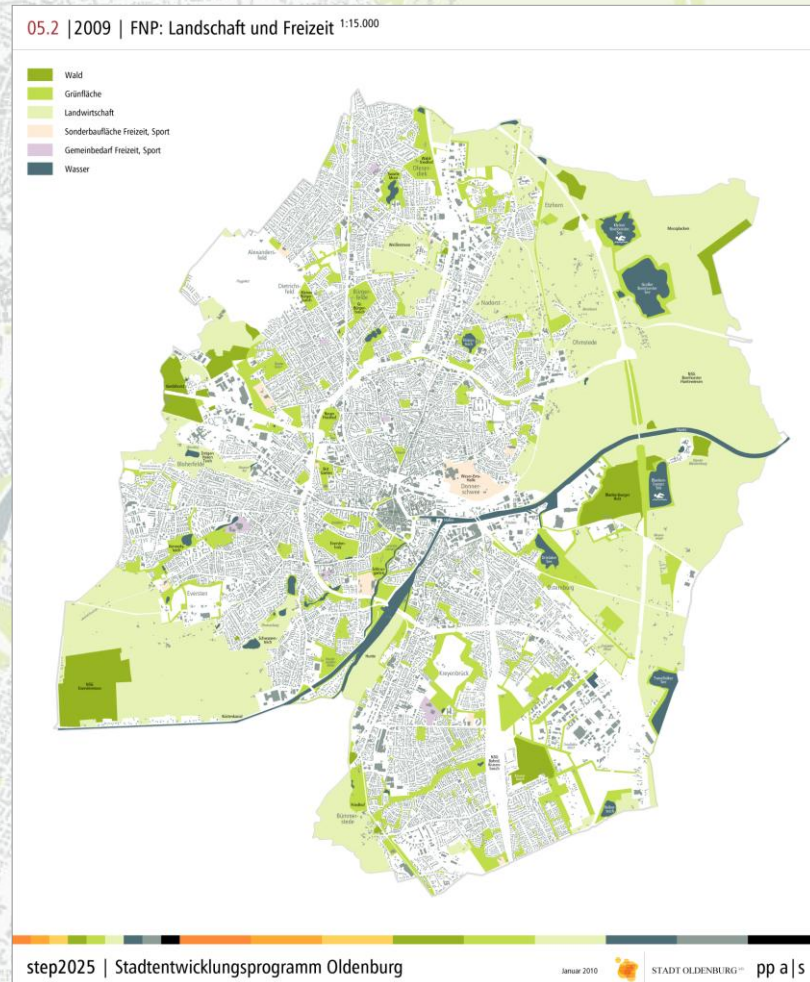
- Prof. Dr. Jürgen Dieckert (Carl von Ossietzky Universität Oldenburg)
- Oliver Kilian (Kilian + Frenz Landschaftsarchitekten)
- Liborius Klaas (Landwirtschaftskammer Oldenburg)
- Heiko Vollquardsen (Naturschutzbeauftragter)



Kommunale Experten

- Astrid Bartsch (Amt für Schule und Sport)
- Horst Fischer (Stadtplanungsamt - Stadtgrün)
- Florence Morel (Stabsstelle Wissenschaft)
- Claudia Nuxoll (Stadtplanungsamt - Stadtentwicklung und Bauleitplanung)
- Carsten Schoch (Stadtplanungsamt - Stadtentwicklung und Bauleitplanung)
- Robert Sprenger (Amt für Umweltschutz und Bauordnung)
- Elke Wicherts (Stadtplanungsamt)

Moderation

- Horst Schönweitz (pp a | s pesch partner architekten stadtplaner)
- Andreas Bachmann (pp a | s pesch partner architekten stadtplaner)



	Stärken und Chancen	Schwächen und Risiken	Herausforderung und Handlungsbedarf
			„Den Freiraum qualifizieren und die Pflege sichern“
<p>4.01_ Umwelt / Landschaft und Freiraum <i>„Welche Bedeutung hat die Landschaft?“</i></p>  <p>4.02_ Freizeit, Erholung und Sport <i>„Welchen Stellenwert hat die Freizeit?“</i></p> 	<p><u>Struktur</u></p> <ul style="list-style-type: none"> • klares Stadt- und Landschaftsbild: durch naturräumliche Gegebenheiten bebauter Westen und landschaftlich geprägter Osten • gegliederte Stadt durch „grüne Keile“ und Grüner (Wege-) Stern • Qualitätssiegel „Gartengroßstadt“ (Zusammenspiel öffentlicher und privater Freiflächen) • Freiraumelement Wasser 		<p>Struktur</p> <ul style="list-style-type: none"> • klare Gliederung der Stadt erhalten <ul style="list-style-type: none"> • Zusammenwachsen der Siedlungsbereiche ausschließen • Stadt und Landschaft als Partnerschaft verstehen • Überprüfung der Flächenausweisungen im FNP (evtl. Rücknahme und Umwidmung bisher nicht in Anspruch genommener bzw. nicht marktfähiger Bauflächen) • Ziele für ein neues Landschaftsbild formulieren <ul style="list-style-type: none"> • Interessensabgleich von Ökologie, Natur- und Landschaftsschutz und Energieeffizienz (z. B. Ansprüche der Windenergiegewinnung an die Landschaft) • Umgang mit der veränderten Nutzung von Landschaft („von der Landwirtschaft zur Energiegewinnung“) • Pflege der Kulturlandschaft (schwierige wirtschaftliche Tragfähigkeit kleiner Einheiten von Grünland)

			<ul style="list-style-type: none"> • Frei- und Landschaftsräume profilieren (Motto: „Landschaft zu Landschaft“, „Stadt zu Stadt“) • Konzept für die Qualifizierung der (äußeren) Schutzgebiete und Abgleich neuer und nicht mehr relevanter Schutzgebiete • Sicherung und Entwicklung von Schutzgebieten europäischen Ranges • Ausrichtung der Pflege und Entwicklung der Naturschutz- und FFH-Gebiete • Konzept für die Gestaltung und Nutzung der inneren Freiräume • Frei- und Landschaftsräume vernetzen <ul style="list-style-type: none"> • Vernetzung der Schutzgebiete mit Gebieten außerhalb der Stadtgrenzen • Biotopverbund • Bestand qualifizieren <ul style="list-style-type: none"> • „Durch die Innenentwicklung ist die Zukunftsaufgabe nun die Qualifizierung des Bestands, nicht mehr der (gesicherte) Schutz der Landschaft vor anderen Nutzungen“ • Qualitätssiegel der „Gartengroßstadt“ als Maßstab • Sicherung und Entwicklung des
--	--	--	---

			<p>städtischen Gewässersystems (auch hinsichtlich der europäischen Wasserrahmenrichtlinie)</p> <ul style="list-style-type: none"> • Sicherung bzw. Herstellung der Bodenfunktion • Freiraum- und Freizeitnutzung aufeinander abstimmen • Verzahnung von geschützten und genutzten Freiräumen • Freiraumverbindung Oldenburgs mit dem Umland für wohnungsnaher Erholung, Radwege usw. • Freiraumzugänge lenken und kontrollieren
	<p><u>Angebote</u></p> <ul style="list-style-type: none"> • hochwertige innerstädtische Grünräume • Nähe von attraktiven Freizeit- und Erholungsgebieten • differenziertes Angebot an Spielplätzen 	<p><u>Angebote</u></p> <ul style="list-style-type: none"> • hoher Pflegeaufwand gefährdet die ausgewiesene Qualität der öffentlichen Grünflächen • Fehlnutzung und Vandalismus im Freiraum 	<p>Angebote</p> <ul style="list-style-type: none"> • Freiraumwert neu definieren • Qualitäten und finanzielle Förderung erhöhen und • Grün als Imageträger nutzen • bei gleichzeitiger Reduzierung des Pflegeaufwandes • Pflege öffentlicher Flächen ermöglichen (Kompensationsflächen, öffentliches Grün) <ul style="list-style-type: none"> • Naturschutz durch Pflege gewährleisten („Brutgebiet statt Verbuchung“) • Anpassen bzw. Reduzieren des

			<p>Pflegeaufwandes</p> <ul style="list-style-type: none"> • Anpassen der Pflegekategorien (Umsetzung bereits im Spielplatzkonzept) • neue (Pflege-)Partnerschaften • Reduzierung nicht benötigter Dimensionierungen • Freiräume qualifizieren und ihre soziale Funktion stärken • Freiräume in den Stadtteilen gestalten <ul style="list-style-type: none"> • wohnungsnahes Angebot für die Menschen mit geringer Mobilität • Einbindung in die sozialen Netze • zeitgenössische, künstlerisch hochwertige Plätze und Freiräume zur Steigerung der kulturellen Identität schaffen • Vielfalt und Nebeneinander der Sport- und Freizeitangebote ermöglichen („Stadion und viele Sport- und Spielflächen“) • Förderung und Ermöglichung des selbst organisierten Sporttreibens unter der Zielvorgabe „Sport für alle“ • das Bild der aktiven und dynamischen Stadt verorten („hier schwitzt Oldenburg“) • Energiegewinnung auf Spielplätzen thematisieren und sichtbar machen
--	--	--	--

	<p><u>Entwicklungen</u></p> <ul style="list-style-type: none"> • Sportentwicklungsplan zur Umsetzung der Vielfalt an Sportangeboten 	<p><u>Entwicklungen</u></p> <ul style="list-style-type: none"> • überarbeitungsbedürftiger Landschaftsplan • zum Teil Zielkonflikte zwischen landschaftlicher und baulicher Entwicklung (Neuenwege) • Gefahr von Einsparungen bei Freizeit- und Erholungsangeboten als „freiwillige Leistungen“ 	<p>Entwicklungen</p> <ul style="list-style-type: none"> • den Sportentwicklungsplans als Basis für die zukünftige Oldenburger Sportentwicklung umsetzen • Freizeitort Oldenburg profilieren und vermarkten • Stellenwert des Landschafts- und Naturschutzes sichern („Lobby für die Landschaft“) • Konflikt zwischen dem Wunsch nach verstärkter Innenentwicklung und dem Bewahren „freier Spiel- und Erlebnisräume“ lösen (s. 2.02)
--	--	--	---

